# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 20 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Mittwoch, den 24. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912


# Zur 200. Wiederkehr des Geburtstages Friedrichs des Großen.

### Friedrich der Große

Aus dem Dunkel längst verklungner Tage
Bricht der alte helle Glanz hervor . . .
Über Wirklichkeit und Sang und Sage
Ragt ein schlichtes Bild so groß empor.

Seht das Auge, das einst klar erkannte,
Und den Geist, der frei ein Volk erzog;
Seht den Mut, der rings die Feinde bannte,
Und den Willen, der sich selbst erzog.

Sei gegrüßt, du friedensfroher Krieger,
Schnell und sicher im Entschluß zur Tat,
Mensch und Weiser, König, Kämpfer, Sieger,
Und der erste Diener nur im Staat.

Spricht er? Hört, es klingt wie Frühlingsrauschen
Aus den dunklen Wäldern seiner Mark!
Und wie ernste Mahnung! Laßt uns lauschen:
„Schlicht und groß seid, treu und deutsch und stark!"

Karl Matthies.

## Fridericus Rex.

Die Hohenzollern kamen nicht als Zwingherren in die Mark Brandenburg, nicht als Ausbeuter, sondern als Hüter der Ordnung in wilder, wüster Zeit. Sie waren von vornherein die Volkskönige im guten, alten Sinne: über ein Volk von Freien und Glücklichen wollten sie regieren, und die „Faule Grete" donnerte dieses neue Programm an die berstenden Mauern der Ritterburgen.

So zeigten sie gleich beim Eintritt in die europäische Geschichte den heutigen Zeiten den Weg. Mit einem Schlage hatten sie die Herzen gewonnen. „Wir sind Bauren von geringem Gut und dienen unserem gnädigsten Kurfürsten mit Gut und Blut!" So hatten es die Bauern nachher unter dem ersten Friedrich Wilhelm, dem Großen, auf ihre Fahne gestickt, als sie zur Schwedenwacht die Elbdeiche besetzten. Das ist so rührend-unbeholfen und doch so mannentreu und stark. Die persönliche Hingabe war da.

Zur Staatsgesinnung ward diese Lehnsmannschaft erst unter dem Alten Fritz, dessen Genius in harten und kargen Zeiten die Darbenden mit fortriß, daß sie ihr alles hergaben, nicht mehr für den Fürsten, sondern für das Vaterland. Während Friedrich II. um Schlesien gegen eine Welt von Feinden rang, hungerten die preußischen Beamten ohne einen Pfennig Gehalt sich durch sieben Jahre hindurch, weil das Land vor allem des Kriegers und seiner Waffen bedurfte. Diese Zusammenfassung aller Kräfte in verzweifelter Lage, zu der der König, der seinen letzten Silberteller verkaufte, das erste Beispiel gab, rettete den Staat. Nachher blühte er empor, wie nie zuvor, Pommern verdreifachte in einem Menschenalter seine Bevölkerung, und das ganze Volk gedieh im Segen der Arbeit.

Überall sonst in Europa sprach man noch von Hausmacht. In Frankreich hatte das Königtum den Satz geprägt: „Der Staat bin ich!" Aber dieses kleine Preußen des 18. Jahrhunderts war dank seinen Fürsten schon ein durch und durch moderner Staat, und der König bekannte sich als „des Staates erster Diener". Für die damalige Zeit war das keine geringere Revolution, als einst das Bekenntnis des Galilei zum Kreisen des Erdballs.

Rechtlos, schutzlos, machtlos ist der einzelne; aber der Staat gibt uns alles Vermißte. Nicht nur das lehrte uns das Zeitalter Friedrichs des Großen, sondern auch den Satz, daß ein Staat durch Duldung groß wird. Salzburger, Böhmen und Waldenser, Refugiés und Emigrés fanden ihren Weg nach Preußen, die Besten ihres Landes; und mancher Fürst im Reiche der Wissenschaft, den die Eigenen nicht verstanden und am Ende gar vertrieben, von Leibniz bis Fichte, gingen denselben Weg. Es war eine wundervolle Kristallisierung starker Kräfte um den Mittelpunkt dieses duldsamen, weitherzigen, aufgeklärten Königtums herum. Niemand aber übte unter all den Hohenzollern eine solche Anziehung aus, wie Fridericus Rex, der König und Held, der so gute Musik machte, — Musik, nach der halb Europa das Tanzen gelernt hatte.

Unser Deutsches Reich zehrt noch heute von den Grundsätzen, die damals lebendig wurden. Vor allem ist es das Prinzip der Unermüdlichkeit, das der Alte Fritz uns in Herz und Hirn gehämmert hat, so daß noch heute in Krieg und Frieden die stärksten Anforderungen an den Menschen der Deutsche stellen kann. Rastlos trieb der große König alles vorwärts. „Immer dem Feinde in die Hosen gesessen!" Ein solches Wort ist fast mehr wert, als das so viel zitierte von dem Niedrigerhängen oder das von den Gazetten, die nicht geniert werden sollten, oder das von jedermanns Seligwerden nach seiner Fasson. Man hat den König immer für seine Person nur einfach gesehen; und den Schlaf hatte diese Körper gewordene Energie sich schließlich bis auf 4 Stunden täglich verkürzt. Leute, wie der Feldmarschall Graf Haeseler, die in unseren Tagen dem ganzen Heere als Erzieher neue Impulse gegeben haben, stehen auf den Schultern Friedrichs des



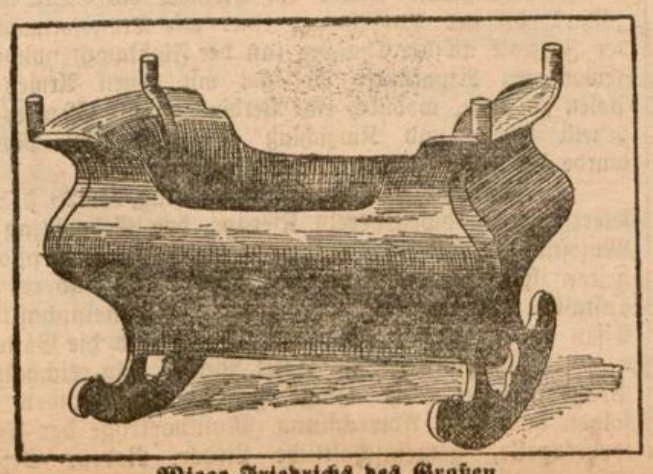
Großen, sind, ohne es vielleicht selber zu wissen, seine Schüler und Jünger.

Das Leben ist der Güter höchstes nicht. Schiller hat es für uns Deutsche ausgesprochen, Fridericus Rex es uns vorgelebt: vor Leuthen hat er die Parole „siegen oder nicht wiederkehren" für die Seinen, aber auch für sich selbst ausgegeben. Niemals war in einem Gekrönten der kategorische Imperativ der Pflicht lebendiger.

Aber das eigentlich Neue und Große an diesem wundervollen Helden- und Künstlerleben war eben der Gedanke an den Staat. Aufopferung für den Liebsten, für die Familie, für den Herrn, für die Gemeinde — und auch das alte Rom mit seinem Mucius Scävola war schließlich nur eine große Gemeinde — hat es von jeher gegeben. Erst der Alte Fritz aber hat uns gelehrt, dem Staate mit ganzem Gemüte zu dienen, ihn als etwas Lebendiges zu erkennen: als die organische Zusammenfassung aller Kräfte des Volkes.

Es können wieder Zeiten kommen, wo wir das Rauschen des Genius zu hören vermeinen, der heute vor 200 Jahren uns geschenkt ward. Dann werden wir in seinem Geiste die Zukunftsschlachten schlagen, denn sein Geist ist nicht tot, sondern wirkt und ist lebendig in den Zollern und in ihrem ganzen Volk.

*A. S.*



Wiege Friedrichs des Großen

## Friedrich II. von Preußen.

(Ein Lebensbild.)

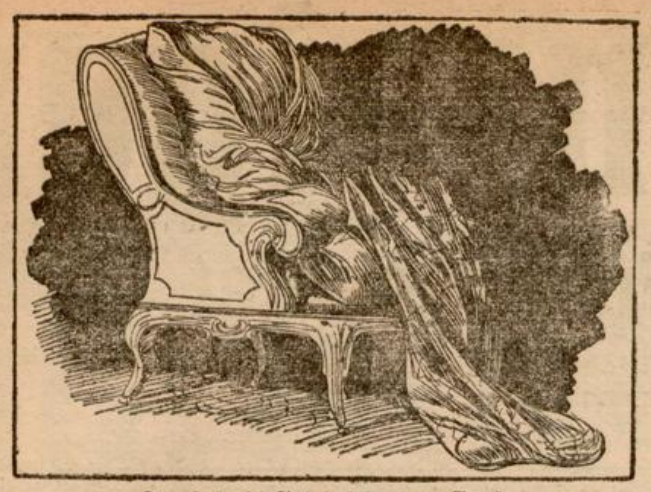
Am 24. Januar 1712 wurde dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen — dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm I. — von Sophie Dorothea von Hannover ein Sohn geboren. Das Sonntagskind, das am 31. Januar unter höchstem Pomp, wie ihn der damalige erste König von Preußen liebte, getauft wurde, war bestimmt, als der dritte König von Preußen, als Friedrich der Große, der Einzige, oder, wie ihn später vertraulicher und liebevoller sein Heer und sein Volk nannten, der Alte Fritz, den Ruhm seines kleinen Staates bis zu den Sternen zu erheben, sein Gebiet bedeutsam zu erweitern, Preußen unter die Großmächte einzureihen.

Seine Anfänge ließen die hohe Zukunft nicht erkennen. Erzogen von der Frau von Rouvilles, die schon seines Vaters Gouvernante gewesen war, und ihrem Landsmann, dem Franzosen Duhen, geriet das heranwachsende Kind bald mitten in den bald lauten, bald stillen, stets heftigen Hader hinein, der zwischen seinem geflissentlich deutsch-derben und soldatischen Vater und seiner französelnden, höfischen Mutter herrschte. Es konnte nicht fehlen, daß der junge Prinz, zumal der liebevolle Vater in seiner Rauheit den Weg zu seinem Herzen nicht zu finden wußte, von Jahr zu Jahr in schärfere Zerwürfnisse mit seinem Vater geriet, die in dem Fluchtversuch des Kronprinzen — 1730 — gipfelten. Preußen und Friedrich zum Heil wurde die Flucht vereitelt. Sein Freund Katte wurde hingerichtet, er selbst als Deserteur in Küstrin in strenge Haft gesetzt; allmählich glimpflicher behandelt, mußte er eine strenge Lehrzeit in der inneren Verwaltung durchmachen, die ihm nicht nur nützliche, dem Herrscher sonst kaum je zugängliche Einzelkenntnisse verschaffte, sondern auch die Freude an der gewissenhaften Arbeit gab. Eine volle Aussöhnung zwischen Vater und Sohn wurde durch die Verheiratung des Kronprinzen mit Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern herbeigeführt. Der Vater wies ihm das Schloß zu Rheinsberg als Wohnsitz an, wo Friedrich einen fröhlichen, glänzenden, der Kunst, der Wissenschaft, der Geselligkeit gewidmeten Hofhalt führte und seine Vorliebe für die französische Bildung, die in diesen Jahren der deutschen unzweifelhaft noch überlegen war, befestigte, ohne darüber seine Arbeiten als Regimentsinhaber, als Landwirt und Verwaltungsbeamter zu vernachlässigen.

Der 1740 erfolgende Tod seines Vaters rief ihn an die Spitze seines kleinen, aber dank diesem Vater musterhaft verwalteten und geordneten Staates mit seinem gefüllten Schatze und trefflichen Heere. Alsbald lenkte der junge Fürst sein Augenmerk auf die Erweiterung seines Reichs. Auf Schlesien bestanden alte Erbansprüche seines Hauses gegen Österreich, wo eben auch der Kaiser Karl VI. starb und seiner Tochter Maria Theresia eine bestrittene Erbschaft hinterließ. Nach vergeblichen Verhandlungen rückte Friedrich in Schlesien ein; im sogenannten Ersten Schlesischen Kriege, 1740—42, eroberte und, in den siegreichen Schlachten bei Mollwitz und bei Chotusitz, behauptete er die Oderprovinz. 1744/45 mußte er, die Eroberung zu behaupten, schon zum zweiten Male zum Schwerte greifen. Auch dieser Zweite Schlesische Krieg endete, nach anfänglichem Mißgeschick, infolge der Siege Friedrichs bei Hohenfriedberg, Soor, Hennersdorf, seines Feldherrn Leopold von Dessau, des „alten Dessauers", bei Kesselsdorf, zu seinen Gunsten. Er behauptete im Frieden zu Dresden seine Eroberung. Noch aber hatte Maria Theresia den Verlust der schönen Provinz nicht verschmerzt. Unterstützt durch den Spott, mit dem Friedrich die sittenlose Zarin von Rußland, Elisabeth, wie die Mätresse des Königs von Frankreich, die Pompadour, nur zu reichlich bedachte, gelang es ihr und der Staatskunst ihres Ministers Kaunitz, eine gigantische Koalition gegen Preußen zusammenzubringen. Frankreich, Österreich, Rußland, Schweden, Sachsen und die meisten Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation einten sich. Preußens Schicksal schien besiegelt.

Da kam Friedrich — man nennt diese Kämpfe den Siebenjährigen Krieg, 1756—63 — den Gegnern zuvor. Er besetzte Sachsen, nahm die sächsische Armee bei Pirna gefangen, konnte aber erst im nächsten Frühjahr die Operationen gegen Österreich selbst wieder aufnehmen. Dieses Jahr 1757 wurde das glorreichste Kriegsjahr Friedrichs und Preußens; das Jahr, das zuerst wieder nach der langen Versunkenheit Deutschlands seit dem Dreißigjährigen Kriege dem deutschen Volke Selbstgefühl, dem deutschen Namen Achtung rings auf der Welt verschaffte. Friedrich rückte in Böhmen ein, schlug die Österreicher bei Prag, erlitt aber kurz darauf bei Kollin seine erste Niederlage; er mußte Böhmen räumen und in Eilmärschen nach dem Westen, die Franzosen und die Reichsarmee zu verscheuchen. Er erreichte, und schlug sie glorreich bei Roßbach, fand aber immer noch keine Ruhe, da die Österreicher in der Zwischenzeit Schlesien besetzt hatten. Neue Eilmärsche brachten ihn und sein kleines Heer bei Leuthen den Österreichern an die Klinge; ein neuer großer, glänzender Sieg, erfochten von 34 000 Preußen über 90 000 Österreicher, befreite Schlesien. Mit wechselndem Glück, unter unerhörten Anstrengungen erwehrte sich Friedrich, bald im Stich gelassen von seinem ursprünglichen Bundesgenossen England, der Feinde. Bei Zorndorf schlug er die Russen aus der Mark zurück; bei Hochkirch in Sachsen unterlag er dem leichtsinnig herausgeforderten Überfall Dauns; bei Kunersdorf in der Neumark erlitt er durch die vereinigten Österreicher und Russen eine vernichtend scheinende Niederlage. Neue Siege — bei Liegnitz und Torgau über die Österreicher — schafften ihm nur notdürftig Luft. Seine Lage war verzweifelt, als der Tod seiner unversöhnlichen Feindin Elisabeth von Rußland ihn von dem einen Gegner befreite. Noch ein Sieg über die Österreicher bei Burkersdorf in Schlesien, des Prinzen Heinrich über die Reichsarmee bei Freiberg in Sachsen waren nötig, ehe der Friede von Hubertusburg 1763 die Dinge auf den alten Stand zurücksetzte; Friedrich der Große behielt Schlesien und sein ganzes ausgesogenes, zum Teil fast ruiniertes Reich.

Wie Friedrich der Feldherr und seine Generäle, von denen nur Ziethen und Seydlitz genannt seien — den höchsten Kriegsruhm sich erstritten, so hat auch Friedrich der Regent den höchsten Friedensruhm sich errungen. Überall findet man die segensreichen Spuren seiner Tätigkeit. Auf dem Gebiete der Rechtsprechung hatte er bahnbrechend schon 1740 durch die Abschaffung der Folter gewirkt; jetzt ließ er die Arbeiten veranstalten, aus denen das — erst nach seinem Tode verkündete — Allgemeine Landrecht erwuchs. Und inmitten einer an Rechtsbeugung das Äußerste leistenden Zeit schärfte er seinen Richtern unerbittlich den Satz ein, daß der elendeste Bettler vor Gericht ebensoviel gelte als ein Prinz; hatte sein Vater den preußischen Beamten geschaffen, so schuf er den preußischen Richter. Alter Hohenzollerntradition folgend, sorgte er vor allem auch für die Lage des Landmanns, wenn er auch bis zur Aufhebung



**Sterbestuhl Friedrichs des Großen**

der Leibeigenschaft noch nicht zu geben wagte; er besiedelte das Oder-, das Netze-, das Warthebruch; machte aus dem in der ersten polnischen Teilung 1772 erworbenen, völlig verkommenen Westpreußen in kurzer Zeit wieder ein blühendes Land. Er sorgte für den Handel durch den Bau von Kanälen, für die Industrie durch die Anlegung und Unterstützung von Fabriken. Er füllte den Staatsschatz neu auf, wobei er freilich notgedrungen seine Zuflucht zu vielfach sehr unpopulären Maßregeln der indirekten Besteuerung nehmen mußte. Er sorgte dafür, daß in seinem Staate der Hader zwischen den Konfessionen, dieses alte Erbübel Deutschlands, gründlich gestillt wurde. Das Größte und das Kleinste umfaßte der unermüdliche, rastlose Geist dieses „ersten Dieners seines Staates", wie er sich mit königlichem Stolz selbst nannte. Und doch war sein Lebensabend schwer. Seine alten Getreuen, die Tafelrunde des Philosophen von Sanssouci, waren fast alle hinweggestorben. Viel Gemeines und Niedriges hatte er in seinem Leben gesehen. „Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen", meinte er. So war er, der in den furchtbar schweren Jahren des Siebenjährigen Krieges vorzeitig gealtert, längst lebenssatt, als ihn am 17. August 1786 der Tod hinwegnahm. Das größte Genie, das je auf einem deutschen Thron gesessen. *J. W. H.*

## Der Stichwahlen zweiter Tag.

Die Stichwahltage folgen einander, aber sie gleichen sich nicht. Während der erste Tag, am 20. d. M., der Sozialdemokratie Enttäuschung brachte, endete der zweite Tag, am 22. d. M. — warum sollte man es leugnen? — mit einem vollständigen Siege der äußersten Linken. Von den 79 Mandaten, um die am zweiten Stichwahltag gerungen wurde, fielen 27 an die Sozialdemokratie. Folgende Tabelle veranschaulicht den gegenwärtigen Stand der Parteien:

| Parteien | Bisheriger Besitzstand | In der Hauptwahl gewählt | In der Stichwahl am 20. gewählt | In der Stichwahl am 22. gewählt | Nunmehr endgültig gewählt | In Stichwahl bleiben |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Konservative** (einschließlich Bund d. Landw.) | 58 | 27 | 9 | 5 | 41 | 10 |
| **Reichspartei** | 25 | 5 | 6 | 1 | 12 | 4 |
| **Wirtschaftliche Vereinigung** (einschließlich Reformpartei) | 21 | 2 | 6 | 5 | 13 | — |
| **Bayerischer Bauernbund** | — | 1 | — | 2 | 3 | — |
| **Zentrum** | 103 | 81 | 7 | 3 | 91 | 6 |
| **Nationalliberale** (einschl. Deutscher Bauernbund) | 51 | 4 | 21 | 14 | 39 | 9 |
| **Fortschrittliche Volkspartei** | 49 | — | 17 | 18 | 35 | 10 |
| **Sozialdemokraten** | 53 | 64 | 8 | 27 | 99 | 22 |
| **Polen** | 20 | 14 | — | 2 | 16 | 3 |
| **Elsässer** | 5 | 5 | — | — | 5 | — |
| **Lothringer** | 3 | 1 | — | 1 | 2 | — |
| **Welfen** | 1 | — | 2 | 3 | 5 | — |
| **Dänen** | 1 | 1 | — | — | 1 | — |
| **Wilde** | 7 | — | 1 | 1 | 2 | 2 |

Wie heiß es an diesem Wahltage herging, wie stark es in einzelnen Wahlkreisen auf jede Stimme ankam, beweisen einige Zahlen: In Berlin I ist der Fortschrittler mit 9 Stimmen Mehrheit gegen einen Sozialdemokraten und in Bingen-Alzey ebenfalls ein Fortschrittler mit 10 Stimmen Mehrheit gegen einen Nationalliberalen gewählt worden.

Von anderen bemerkenswerten Wahlen sind die nachstehenden zu verzeichnen: In Fraustadt-Lissa wurde Graf Oppersdorf gewählt, trotzdem er nicht offizieller Zentrumskandidat war. Der Wahlkreis Hagen-Schwelm, seit Bestehen des Reichstags fortschrittlich vertreten, der schier uneinnehmbare Kreis Eugen Richters, ist an die Sozialdemokratie gefallen. Ebenso der Wahlkreis Görlitz-Lauban, der bisher von einem strammen Antisozialisten, den Fortschrittler Dr. Mugdan, vertreten war. In Plauen i. V. ist der Führer der sächsischen Fortschrittler, der frühere Abg. Günther, dem Sozialisten unterlegen, so daß das Königreich Sachsen aus seinen 23 Kreisen 19 Sozialisten in den Reichstag schickt. Eine kleine Freude brachte der zweite Stichwahltag der bürgerlichen Linken: Der Führer des Bundes der Landwirte Dr. Rösicke ist auch in seinem bisherigen Wahlkreis Kaiserslautern unterlegen; er ist demnach so mandatlos wie sein Kollege Dr. Diederich Hahn. Und eine noch größere Freude ist der gesamten Linken geworden: Köln, das „deutsche Rom", seit Bestehen des Reichstags im Besitz des Zentrums, ist diesem entrissen und der Sozialdemokratie zugeführt worden. Bemerkenswert ist die Verdrängung des bisherigen konservativen Vertreters der hannoverschen Bischofstadt Hildesheim durch einen Sozialdemokraten. Ferner fiel Frankfurt a. M. von den Fortschrittlern an die Sozialisten, ebenso das bisher nationalliberal vertretene Darmstadt-Großgerau. In Dessau-Zerbst wurde der Sozialdemokrat Heine, bisher Abgeordneter eines Berliner Wahlkreises, gewählt. Dagegen konnte der alte Fortschrittsmann Träger sein gefährdetes Mandat in Varel-Jever behaupten; ferner hielten die Nationalliberalen Eisenach-Dermbach und Schwarzburg-Sondershausen.

Allein, sagen wir es rund heraus: Grund zur ehrlichen, aufrichtigen Freude hat nur die äußerste Linke, die jetzt die größte Partei im Reichstag geworden.

*

**Reichstagseinberufung.**

**Durch Kaiserliche Kabinettsorder vom 22. d. M. ist der Reichstag auf den 7. Februar einberufen worden.**

*

**Gewinn und Verlust der Parteien.**

Die ziemlich starken Verschiebungen im Besitzstand der Parteien durch den zweiten Stichwahltag können im einzelnen wegen der nicht stets ganz zweifellosen Parteischattierung der Gewählten noch kleine Richtigstellungen erfahren. Im ganzen regelt sich aber Gewinn und Verlust folgendermaßen: Die Konservativen gewinnen 1 und verlieren 4 Mandate, die Reichspartei verliert 4, die Wirtschaftliche Vereinigung gewinnt und verliert 1, das Zentrum gewinnt und verliert 2, die Polen verlieren 1, die Welfen gewinnen 3, die Nationalliberalen gewinnen 7 und verlieren 8, der Fortschritt gewinnt und verliert 5, die Sozialdemokraten gewinnen 26 und verlieren 2, der Bayerische Bauernbund gewinnt 2 Sitze, die Elsässer verlieren 1, die Lothringer gewinnen und verlieren 1 Mandat.

**Die noch ausstehenden Stichwahlen**

sind Donnerstag, den 25. Januar auszufechten. Es kommen 33 Mandate in Betracht und zwar alle innerhalb des Königreichs Preußen. Beteiligt sind die Provinzen Westpreußen, Brandenburg, Posen, Schlesien, Sachsen, Hannover, Westfalen und Rheinland. Die Erwartung ist in erster Linie auf die Stichwahlen in Potsdam-Osthavelland (Reichspartei gegen Sozialdemokratie), Bochum-Gelsenkirchen (Nationalliberale gegen Sozialdemokratie), Elberfeld-Barmen (Reichspartei gegen Sozialdemokratie) und Düsseldorf (Zentrum gegen Sozialdemokratie) gelenkt.

**Von neuen Männern im Reichstag**

werden jetzt schon in den verschiedenen Parteiblättern als beachtenswerte Politiker genannt der in Oschersleben-Halberstadt gewählte Nationalliberale Schiffer, bisher schon preußischer Landtagsabgeordneter, der als liberal unbestimmter Färbung anzusprechende Oberstudienrat Kerschensteiner, den München I entsendet, der Konservative Graf Posadowsky, der frühere Staatssekretär des Innern, in Bielefeld gewählt, der bekannte sich dem Fortschritt zuzählende Pfarrer Korell (Alzey-Bingen) und die Sozialdemokraten Dr. Quarck aus Frankfurt a. M. und Quessel (Darmstadt), der als der entschiedenste Revisionist der Partei gilt.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver**, 24. Januar 1912.

1586 Maler Lukas Cranach der Jüngere in Weimar gest. — 1750 Schottischer Dichter Robert Burns in Ayr geb. — 1832 General und preußischer Kriegsminister Paul Bronsart v. Schellendorf in Danzig geb.

□ **Die Petroleumlampe** ist auf den Aussterbe-Etat gesetzt worden. Wenigstens soweit Wohn- und Gesellschaftsräume in Frage kommen. Man findet sie nicht mehr modern und elegant genug, und möchte sie am liebsten völlig durch Gaslicht oder elektrisches Licht ersetzen. In späteren Jahren wird es ja sicher auch einmal dazu kommen, vorläufig herrscht sie aber noch auf manchem Familientisch, über den sie einen traulichen, gemütlichen Schimmer wirft. Früher mußte ein Kienspan den Wohnraum erhellen, dann erfand man die primitiven Öllämpchen oder zündete zahlreiche Kerzen an; und als gar die Petroleumlampe aufkam, glaubte man sich am Ziel aller Beleuchtungswünsche. Jetzt wird auch ihr der Garaus gemacht. Das ist der Wandel der Zeiten. Freilich, der moderne Mensch will möglichst wenig Mühe haben, und eine Petroleumlampe instand zu halten, verlangt mehr Anstrengung, als den Gashahn aufzudrehen oder auf einen Knopf der elektrischen Leitung zu drücken. Eine Petroleumlampe verlangt vor allem große Sauberkeit, denn das Erdöl, das zu ihrer Speisung dient, soll sich nur im Glasbassin befinden und die Metallteile nicht berühren. Bassin und Docht, Brenner und Zylinder müssen stets sauber und klar sein. Dann wird sich auch das lästige „Blaken" oder Rauchen nur selten zeigen. Eine in dieser Weise behandelte Lampe spendet immer ein schönes, klares Licht, das, durch eine milchgläserne Glocke abgeblendet, den Augen zuträglicher ist, als das grelle elektrische oder das fahle Gaslicht.

—* Ordensauszeichnungen. Anläßlich des Krönungs- und Ordensfestes in Berlin haben Auszeichnungen erhalten: den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Regierungspräsident von Bake in Arnsberg; den Roten Adlerorden 4. Klasse: Dr. Ehrenberg, Universitätsprofessor in Münster; Hoffmann, königl. Lotterieeinnehmer, Hagen; Stordeur, Schulrat, Hagen; den Kronenorden 3. Klasse: Cuno, Oberbürgermeister, Hagen; den Kronenorden 4. Klasse: Scheid, Prokurist, Hagen; das Allgemeine Ehrenzeichen: Blankenagel, Bäckermeister, Hagen.

—* Eine annehmliche Einnahme erhält das Reich aus der Reichsstempelabgabe für Lose der preußischen Staatslotterie. Diese Stempelabgabe beziffert sich auf 23 840 000 Mark und wird an die Reichskasse unmittelbar abgeführt.

= **Halver,** 24. Jan. Seit Jahren besteht hier die Sitte im Kreise der Bürgerschaft den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch ein Festessen im Hotel „Zur Fuhr" festlich zu begehen. In diesem Jahre findet die Veranstaltung jedoch wenig Anklang, wohl aus dem Grunde, weil der 27. Januar auf einen Samstag fällt an dem auch die Landwehrvereine und viele andere Vereine der Gemeinde ihren üblichen Kommers feiern. Aber dennoch hatte der von der Gemeindevertretung bestimmte Ausschuß Vorbereitungen getroffen, um das Festessen nach Möglichkeit stattfinden zu lassen. Die Zahl der Anmeldungen ist aber derart gering, daß der Ausschuß in diesem Jahre ausnahmsweise von der Veranstaltung des Festessens absehen muß.

§ **Halver,** 24. Jan. Bekanntlich hatte im vorigen Jahre die Gemeindevertretung den Beschluß gefaßt, jedem Veteranen der Gemeinde alljährlich am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers eine Ehrengabe von 20 Mk. aus Gemeindemitteln zu gewähren. Da der Geburtstag unseres Kaisers vor der Türe steht, so werden unsere treuen Kriegsveteranen die Ehrengabe mit Freude erwarten.

= **Halver**, 24. Jan. Der M.-G.-V. „Arion"-Halver hielt am vergangenen Sonntag seine diesjährige General-Versammlung ab, in welcher die auf der Tagesordnung vorgesehenen 7 Punkte ihre Erledigung fanden. Unter Punkt 1 Aufnahme, konnten 4 aktive und 1 passives Mitglied aufgenommen werden; bemerkt sei noch, daß sich der Verein über die stetige Zunahme an aktiven Mitgliedern die sich besonders in letzter Zeit bemerkbar macht, erfreuen darf. Im Anschluß hieran erstattete der 1. Vorsitzende Herr Otto Schellhase den Jahresbericht; unter andern erwähnte er besonders, daß der Verein auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken könne. Inbezug auf seine idealen Bestrebungen habe er seine gesteckten Ziele durchaus erreicht. Die großen Erfolge erstreckten sich teilweise auf die eifrige Hingabe und das ernste Streben der Sänger. Den Löwenanteil jedoch könne der Dirigent Herr Lehrer Gustav Glörfeld, Lüdenscheid auf sein Konto setzen; seine hohe Begabung, begeisterte Hingabe und feines Verständnis habe uns den Weg des sicheren Erfolges gezeigt und geführt. Alsdann erstattete der Kassierer Herr Ernst Starke den Kassenbericht, zur Prüfung derselben wurde eine Kommission gewählt; die Kasse wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der 1. Vorsitzende dankte dem Kassierer für seine korrekte und musterhafte Kassenführung. Unter Punkt 3 Vorstandsergänzungswahl wurden sämtliche Herren wiedergewählt. Otto Schellhase 1., Andreas Hildmann 2. Vorsitzender, Hugo Bender 1., Wilh. Boß 2. Schriftführer, Ernst Starke 1., Karl Starke 2. Kassierer, Franz Beyer 1., Paul Steller 2. Bücherwart. Punkt 4 betreffs Wettstreit wurde beschlossen, dere in diesem Jahre zwei zu besuchen. Punkt 5 Festangelegenheit, wurde von der Feier eines Stiftungsfestes Abstand genommen und soll dieses in diesem Jahre in der Gestalt eines Kränzchens gefeiert werden, wofür der erste Sonntag im September festgelegt wurde. Die Veranstaltung eines großen nationalen Gesangwettstreites im Jahre 1913 wurde einstimmig mit großer Begeisterung angenommen. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige kleine Vereinsangelegenheiten erledigt. Gegen 8 Uhr schloß der 1. Vorsitzende mit voraufgegangener Mahnung an ein treues Zusammenhalten mit einem Hoch auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins die Versammlung.

+ **Halver**, 24. Jan. Der gestern abend 7,15 Uhr hier abfahrende Personenzug der Kreis Altenaer Schmalspurbahn ist unterhalb Station Carthausen gegenüber der Villa C. A. Winkhaus entgleist. Die Entgleisung ist dadurch entstanden, daß sich eine Eisenbahnschiene gelöst hatte, wodurch Maschine und Packwagen mit sämtlichen Achsen vom Geleise gerieten. Nach Instandsetzung des Geleises konnte der Zug gegen 11 Uhr nach Halver zurückfahren. Heute verkehren die Züge wieder regelmäßig.

+ **Halver**, 24. Jan. Die gestrige letzte Wahlversammlung der demokratischen Partei im Kaisersaal hierselbst war gut besucht. Als Referent war Herr Orlowsky-Letmathe zugegen. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden gegen 9 Uhr eröffnet. Referent betonte in seinen Ausführungen, daß die demokratische Partei bei der jetzigen Stichwahl vor der Frage stände: „Wen wählen wir". Zur Aufklärung gegen dieses Thema erläutert er die Gegensätze des Programms der beiden in Frage kommenden Parteien, den vereinigten liberalen Parteien mit ihrem Kandidaten Ottomar Müller und der sozialdemokratischen Partei mit ihrem Kandidaten Karl Spiegel. Er berührte nochmals die genehmigten und abgelehnten Gesetzesvorlagen (Steuern, Versicherungsgesetze etc.) und wie sich die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie im letzten Reichstag dazu verhalten habe. Redner besagte, daß es nur einen Weg für seine Partei gebe, daß sie ihre Stimme einzig und allein dem Kandidaten der sozialdemokratischen Partei geben müßten. Diese Partei stimme mit dem Programm der demokratischen Partei in den meisten Punkten überein und würde für die Interessen der demokratischen Partei an erster Stelle mit eintreten. — Als Diskussionsredner von der sozialdemokratischen Partei war Herr Fischer-Lüdenscheid anwesend. Er ergriff, als keine gegnerische Partei von der Diskussion Gebrauch machte, das Wort und entwickelte aus seinem Programm einige Punkte, welche die Gegensätze zwischen den Stichwahlparteien beleuchteten. Einige Steuerfragen und Gesetzvorlagen streifend, wies er auf die Haltung der sozialdemokratischen Partei diesen gegenüber hin, hob das Gute und zu bemängelnde der einzelnen Gesetze hervor und erklärte, daß gerade die Fortschrittliche Volkspartei viel versprochen, aber wenig gehalten habe und voraussichtlich auch nicht halten werde, wenn Herr Ottomar Müller gewählt würde. Er richtete an die Versammlung den Aufruf, dem Kandidaten der sozialdemokratischen Partei Herrn Carl Spiegel am 25. Januar ihre Stimme zu geben. — Nachdem der Vorsitzende und Referent zum Schlußwort übergingen und im Namen des demokratischen Kandidaten N. H. Witt, denjenigen ihren Dank aussprachen, die dem Kandidaten ihrer Partei das Vertrauen entgegengebracht haben, schloß hierauf der Vorsitzende gegen ½11 Uhr die Versammlung.

+ **Oberbrügge,** 24. Jan. Die auf Sonnabend anberaumte Generalversammlung des Volmer Turnvereins war wegen mangelhaften Besuches nicht beschlußfähig. Wir müssen annehmen, daß diese Erscheinung auf die gleichzeitig tagende Versammlung des Gesangvereins, der zahlreichen Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle, sowie mehrere Familienfestlichkeiten an diesem Abende zurückzuführen ist; da wir doch an dem sonst so strebsamen Verein keine plötzlich eingetretene Gleichgültigkeit für die edlen Bestrebungen der Turnsache anzunehmen berechtigt sind.

= **Ehringhausen,** 24. Jan. Auf unserm Bahnhof „Vollme-Ehringhausen", der sich erfreulicherweise zusehends entwickelt, ist man augenblicklich damit beschäftigt, die seitherige mangelhafte Beleuchtung, vermittelst ein paar alter „Oel-Funzeln" durch eine zeitgemäße, intensivere Beleuchtung zu ersetzen, und zwar durch Spiritus-Glühlicht. Lieber wäre es uns allerdings gewesen, wenn die Bahn- und Gemeindeverwaltung gemeinsam ein Abkommen getroffen hätten, die elektrische Leitung der „Mark", die den Weg zum Bahnhof schon teilweise erhellt, bis zum Bahnhof weiter zu führen. Hoffentlich ist aufgeschoben nicht aufgehoben und gehen unsere Wünsche mit dem Herbst in Erfüllnng.

× **Schalksmühle**, 23. Jan. Gestern Mittag gegen 1 Uhr verunglückte schwer ein Monteur des Elektr. Werks „Mark" bei der Ausführung einer am Transformator in der Zentrale an der Chaussee (an der Flaßkamp) notwendig gewordenen Reparatur. Er kam mit seinen Armen den Polen zu nahe, wodurch eine Verbindung des Stromes hergestellt wurde und Kurzschluß entstand. Dem Monteur wurde der rechte Arm vollständig verbrannt.

+ **Kierspe,** 24. Jan. Am Sonntag, den 28. d. Mts. feiert der Landwehrverein Kierspe den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Entgegen den früheren Gepflogenheiten ist die Feier in diesem Jahre etwas anders veranstaltet. In diesem Jahre vereint ein gemeinschaftliches Essen die Mitglieder mit ihren Damen und die Gäste um 6½ Uhr nachmittags im Hotel Plate. Ein reichhaltiges Programm verspricht einige genußreiche Stunden. Es folgen in bunter Abwechslung, Musikvorträge der Feuerwehrkapelle, gemeinschaftliche Lieder, Reden, Gesang-

vorträge des Sängerbund Kierspe, Deklamationen und Festspiele, nachher Ball. Der Preis des Gedeckes ist sehr niedrig gesetzt, sodaß es Jedem ermöglicht ist, sich an der Feier beteiligen zu können. Herr Plate wird aber trotzdem mit vorzüglichen Essen aufwarten, wie man das bei allen Festlichkeiten in seinem Hause gewohnt ist. Entree wird zu der Feier nicht erhoben, jedermann ist trotzdem willkommen. Es wird gebeten, sich bei den Vorstandsmitgliedern des Vereins in die Teilnehmerliste eintragen zu lassen. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die Feier hin und bitten um zahlreiche Beteiligung.

**Altena**, 23. Jan. Der Vizefeldwebel Voigt, zuletzt Schreiber bei der 25. (Großherzoglich Hessischen) Division in Darmstadt. wurde als Bezirksfeldwebel zum hiesigen Königlichen Meldeamt versetzt.

**Siegen**, 23. Jan. Am 21. Januar, morgens 5 Uhr, ereignete sich auf der Neubaustrecke der Hauptbahn Weidenau—Dillenburg beim Bau des 2700 Meter langen Tunnels zwischen Rudersdorf und Dillbrecht im Sohlstollen am Tunneleingang auf der Dillbrechter Seite eine schwere Dynamit-Explosion, bei der vier Arbeiter getötet und einer am Kopfe leicht verletzt wurden. Andere Störungen sind nicht entstanden. Die Explosion ist offenbar dadurch hervorgerufen worden, daß eine oder mehrere Patronen eines Schusses im unteren Ende des Bohrstollens in der sogenannten Pfeile oder Büchse stecken geblieben sind. Bei der Herstellung des Planums für das vorgestellte Arbeitsgleise hat ein Arbeiter die Patronen offenbar mit einer Pickelhacke getroffen und zur Entzündung gebracht. Da die Explosion etwas unter Wasser erfolgte, wurde ihre Wirkung verstärkt. Von den Verunglückten sind ein Toter und der Verletzte Deutsche. Der Tote hinterläßt in Fellerdilln eine Frau und drei kleine Kinder. Die anderen Getöteten sind Ausländer.

**Bielefeld**, 23. Jan. Gestern abend 7 Uhr brach in der Fabrik für Fahrradteile von Herm. Froboese u. Cie. ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, da die Flammen in den Fabrikräumen lagernden Oelmengen reiche Nahrung fanden. In wenigen Augenblicken stand das ganze Fabrikgebäude in Brand. Es wurde vollständig eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million.

**Duisburg**, 23. Jan. Samstag nachmittag fand die Beerdigung der zehn Opfer des Hochofenunglücks auf der Hütte Phönix statt. Sie gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung, an der alle Schichten der Bevölkerung teilnahmen. Zu beiden Seiten der kostbaren, von der Hütte Phönix gestellten Eichensärge schritt die Feuerwehr der Hütte mit brennenden Fackeln. Es folgten die Direktoren und die gesamte Belegschaft der Hütte, eine große Zahl von Vereinen mit umflorten Fahnen. Auch die Behörden waren vertreten, so die Stadt durch einen Beigeordneten.

**Vom Rhein**, 23. Jan. Der Wasserstand des Rheines ist im Laufe der vergangenen Woche insgesamt um 3 Meter zurückgegangen und dürfte bei dem winterlichen Wetter auch in den nächsten Tagen noch weiter fallen. Mit dem Rückgang des Wassers sind auch für die Schiffahrt auf dem Rhein wieder normale Verhältnisse eingetreten, so daß sich der Verkehr frei entwickeln kann. Besonders nach dem Oberrhein hin ist das Verladegeschäft zurzeit recht lebhaft. Zurzeit ist der Frost nicht mehr von solcher Bedeutnng, daß man eine Vereisung des Rheines erwarten dürfte.

## Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Maschinenarbeiter-Aussperrung in Prag.** Von den Prager Maschinenfabriken sind 9000 Arbeiter ausgesperrt, da die Arbeiterschaft eine neue Arbeitsordnung nicht annehmen will.

* **Ende des englischen Baumwollweberstreiks.** In den Webereien von Lancashire wurde die Arbeit wieder aufgenommen; indessen kam es zu einer Kundgebung der Arbeiter gegen die drei Weber, deren Weigerung, der gewerkschaftlichen Organisation beizutreten, den Anlaß zum Streik und der darauf folgenden Aussperrung gegeben hatte. In Accrington weigerten sich die organisierten Arbeiter, die Arbeit zu beginnen, solange nicht zwei nichtorganisierte die Arbeit niedergelegt hätten. In Great Harvood legten 200 Weber die Arbeit nieder, als die einzige nichtorganisierte Arbeiterin die Fabrik betrat.

* **Der Streik der Eisenbahner in Argentinien** geht ohne Zwischenfälle weiter. Vertreter der Eisenbahngesellschaften legten dem Präsidenten Saenz Penna die Gründe dar, die sie verhinderten, alle Ausständigen wieder anzustellen. Es geht das Gerücht, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten demissionieren werde. Die Kammer hat beschlossen, die Regierung von neuem über den Streik zu interpellieren.

## Eingesandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event. in den Artikeln zu findenden Angriffe beleidigender Natur die Verantwortung der Oeffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

In dem Augenblick, wo diese Zeilen dem Leser des Blattes zu Gesicht kommen, steht der Entscheidungskampf in unserm Wahlkreis unmittelbar bevor, welcher entscheiden wird über die Gewissenhaftigkeit, über den Ehrbegriff des Bürgertums. Kurze Rückblicke über die Samstag und vorgestern stattgefundenen Stichwahlen lassen erkennen wie die Sozialdemokratie Sieg um Sieg erringt, leider seis gesagt, durch die Unterstützung des deutschen Bürgertums. Zu unserer Freude jedoch lesen wir in der gestrigen Nummer der Hagener Zeitung: Ehrenvoll war war auch das Verhalten der Christlich-Sozialen die, trotzdem ihre Parteiparole auf strengste Stimmenenthaltung lautete, fast vollzählig, wie das Beispiel von Langerfeld zeigt, für Dr. Crüger, also für den Fortschrittlichen Kandidaten eintraten. Sollte die Sachlage hier in Altena-Iserlohn nicht auch jedem Anhänger der Christlich-Sozialen Partei gebieterisch sein Gewissen dazu drängen seinen Wahlkreis vor der Schmach zu bewahren die ihm droht, in Besitz genommen zu werden von der Sozialdemokratie? Mag die Wahlparole auch hier auf Wahlenthaltung lauten, dann mag die Empfindung jedes Einzelnen größer sein, und die Ehre, welche für ihn auf der Wagschale liegt, einen Fingerzeig geben, welch ein Verhalten er mit seinem Gewissen vereinbaren kann, ein kleinliches Wirtschaftsinteresse, welches kaum in die Erscheinung tritt, höher einzuschätzen als das Ansehen unseres geliebten Vaterlandes und Thron und Altar unter die Füße zu treten. Wahrlich zu groß ist in diesem Falle die Verantwortung als leichten Herzens dieses Gedanken sich verwehren zu können, seiner dringenden Bürgerpflicht eingedenk zu sein. Darum hinweg mit kleinlichen Phrasen, eine wichtigere Frage harrt ihrer Erledigung und frohen Herzens sollten wir uns des Tages freuen, an welchem wir unserm Vaterland einen Dienst erweisen, die Ehre und das Ansehen fordern zu können. Als deutsche aufrichtige Staatsbürger ist es unsere nicht zu umgehende Pflicht, Thron und Altar zu schützen und uns zusammen zu schließen zu einem Bollwerk gegen die inneren Feinde unserer Gesellschafts- und Staatsordnung. Diese Entscheidungsschlacht ist die Stichwahl am 25. Januar, welche hier in unserm Wahlkreise jedem echten Bürger gebietet einzutreten gegen die Sozialdemokratie, zu kämpfen für den liberalen Kandidaten. Darum ihr Wähler heraus am 25. Januar und die Schritte zur Wahlurne gelenkt um die Stimme abzugeben für den bisher bewährten Vertreter unseres Wahlkreises

**Ottomar Müller, Köln.**

Siehe die heutige Beilage.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin**, 23. Jan. Der Vizefeldwebel Nielsen vom Garde-Kürassier-Regiment hat in Tempelhof Selbstmord durch Erhängen verübt. Der Grund zur Tat wird in Familienzerwürfnissen vermutet.

**Arendsee**, 23. Jan. In Hohenlendorf drang der Maurer Haase in das Haus seiner früheren Braut Stieger und versuchte, diese und ihren alten Vater mit einem Beil zu erschlagen. Beide wurden schwer verletzt. Der Täter entfloh zu seinen Eltern nach Neu-Buckow, wo er verhaftet wurde.

**Oldenburg i. Gr.**, 23. Jan. Auf dem Ems-Jade-Kanal sind bei Rabe ein junger Mann von 17 Jahren und ein 25 Jahre altes Dienstmädchen beim Eislaufen ertrunken.

**Liegnitz**, 23. Jan. Zwei Kontorlehrlinge namens Rudolf Haertel und Oskar Kampe sind nach Fälschung von fünf Wechseln über 2000 Mark flüchtig geworden.

**Essen** (Ruhr), 23. Jan. In der Feuerwerkerei der Firma Krupp explodierte ein Geschoß. Ein Arbeiter ist tot, drei wurden schwer verletzt.

**Trier**, 23. Jan. In Straßen wurde die 82jährige Witwe Schäfer, an Händen und Füßen gefesselt, in ihrer Stube mit schweren Kopfwunden tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

**Trier**, 23. Jan. In Rümelingen gerieten vier Italiener in einer Wirtschaft in Streit. Einer wurde durch einen Schnitt in die Gurgel, ein zweiter durch drei Dolchstiche ins Herz getötet. Die Täter, zwei Brüder, sind geflüchtet.

**Düsseldorf**, 23. Jan. Der Viehwärter Schippel legte das Geständnis ab, daß er in Gemeinschaft mit dem Feiler Lommel in Köln einen unbekannten Herrn ausgeraubt und in den Rhein geworfen habe.

**Aachen**, 23. Jan. Beim Verabschieden nach einem Besuch stürzten zwei junge Leute über das Treppengeländer kopfüber in den Hausflur. Einer wurde auf der Stelle getötet, der andere tödlich verletzt.

**Lüttich**, 23. Jan. In dem hiesigen Irrenasyl für Frauen brach Feuer aus, das in wenigen Augenblicken das ganze Dach des Gebäudes ergriffen hatte. Die Kranken wurden in Sicherheit gebracht.

**Graz**, 23. Jan. In der Schlafstätte eines Ladenwirtes sind zwei Mägde und ein Knecht durch ausströmendes Kohlenoxydgas getötet worden.

**Belgrad**, 23. Jan. Im Innern des Landes herrschen so große Schneeverwehungen, daß ein ganzer Zug der Kohlenbahn stecken blieb, ebenso die Lokomotive des Hilfszuges, die der Schneesturm umwarf.

**Konstantinopel**, 23. Jan. Infolge des angehäuften Schnees stürzte in Stambul ein Wohnhaus ein, wobei sechs Personen unter den Trümmern begraben wurden.

**Budapest**, 23. Jan. Hier hat in Abwesenheit ihres Mannes die Frau des Fabrikarbeiters Katona ihre beiden sechs und sieben Jahre alten Töchter und sich selbst aus Nahrungssorgen erhängt.

**Hierzu eine Beilage.**


1 tüchtiger
**Werkzeugschlosser**
der besonders auf Schnitte eingearbeitet ist, bei gutem Lohn für sofort gesucht
**Herm. Steller & Söhne, Halver** Langenscheider Weg.

Für Dienstmädchen jeder Art sind
**gute Stellen**
vorhanden. Geschäftsstunden: Dienstag und Freitag nachm. 3—5 im Vereinshaus, Bahnhofstr. **Stellennachweis** für weibl. Hausangestellte Deutsch-Evangel. Frauenbund Ortsgruppe **Lüdenscheid.**


Ein
**Schäferhund**
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung
**Melchior Degenhardt, Halver.**

**Rotkohl**
**Weißkohl**
**Wirsing**
**Blumenkohl**
**Sellerieknollen**
**Purree**
**Endiviensalat**
**Rosenkohl**
**Grünkohl**
Schwarzwurzel
**Mohrrüben**
**Steckrüben**
empfiehlt
**Fritz Baugert, Halver.**

**Geräucherte Sprotten**
Frau E. Lausberg, Halver.


**Freiwillige Feuerwehr Buschhausen**
feiert den
**Geburtstag Sr. Majest. des Kaisers**
am **Sonntag, den 28. Januar cr.**
im Vereinslokal des Herrn Alberts Buschhausen durch
**Konzert, Ansprachen und theatralische Aufführungen**
mit nachfolgendem **Ball.**
Beginn 4½ Uhr nachmittags
Musik: Kapelle der Freiw. Feuerwehr Borbeck.
Entree für Nichtmitglieder 50 Pfg., Kinder 25 Pfg., Ball 1 Mk., Konzert und Ball 1.25 Mk.
Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
**Der Vorstand.**

**Amt Meinerzhagen.**
**Bekanntmachung.**
Für die Gemeinden Meinerzhagen und Valbert liegen die Heberollen A. und B der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft enthaltend die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für das Betriebsjahr 1911 zu entrichtenden Beiträge einschl derjenigen für Betriebsbeamte, Facharbeiter und Nebenbetriebe vom 25. d M ab 2 Wochen lang auf der Gemeindekasse Meinerzhagen und Valbert zur Einsicht der Beteiligten offen.
Gegen die Beitragsberechnung kann jeder Betriebsunternehmer — unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung — binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen beim Sektionsvorstand der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Altena Einspruch einlegen
Meinerzhagen, den 22. Januar 1912
**Der Amtmann**: J. V.: Krugmann, Beigeordneter.


Frischen Schellfisch und Cablian
empfiehlt
**Frau E. Lausberg, Halver.**

**Frische schwere Eier**
empfiehlt
**Fritz Bangert, Halver**

**Bücklinge**
**Bratheringe**
**Rollmöpse**
**Essiggurken**
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Empfehle für **Freitag**
**Schellfisch und Cablian**
Aug Schäckermann, Halver, Elberfelderstr u. Frankfurterstr.


**Kiersper Landwehr-Verein.**
Die
**Feier des allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.**
findet am **Sonntag, den 28. Januar 1912**
im Hotel Plate hier statt. — Vorm. 10¼ Uhr: Antreten am Vereinslokal zum gemeinschaftlichen Kirchgang. Nachm. punkt 6½ Uhr: Gemeinsch. Essen. — Während des Essens:
**Konzert.**
Neben Deklamationen, lebenden Bildern, Aufführung eines Festspiels finden Vorträge des Gesangvereins Sängerbund Kierspe statt. — Abends 9 Uhr:
**Fest-Ball.**
Musik: Feuerwehrkapelle Kierspe-Bhf.
Listen zum Einzeichnen für das Essen befinden sich in Händen der Vorstandsmitglieder. Jedes Mitglied ist berechtigt, Freunde entreefrei einzuführen. — Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und ihrer Damen ersucht
**Der Vorstand.**

**Sensation erregt der neueste Clou in der Photographie**
**SPIEGELATELIER**
Jeder kann Stellung und Gesichtsausdruck während der Aufnahme genau beobachten. — Daher natürliche, ungezwungene Porträts. — Ich habe diese neueste Erfindung in meinem Atelier eingeführt und empfehle dieselbe angelegentlichst.
**Mässige Preise.**
**Atelier Schubert**
**R. Westendorp**
Hagen :: Elberfelderstr. 49
im Hause **A. Helmert** :: **Fernsprecher 1958.**
Spezialitäten: **Vergrösserungen, Photo-Skizzen :: Aquarelle, Oel- und Pastell-Porträts.** ::

**Schalksmühler Turn-Verein e. V.**
Sonntag, den 28. Januar cr. nachm. 5 Uhr im Lokale Emil Müller
**Generalversammlung.**
Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Rechnungsablage.
2. Bericht der Kassenrevisoren.
3. Wahl der Vertreter zum Gauturntag.
4. Festangelegenheit.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
**Der Vorstand.**


**Kaninchenzüchter-Verein für Schalksmühle u. Umg.**
Sonntag, den 28. Januar cr. nachm 4½ Uhr
**Versammlung**
im Vereinslokal (H. Husser).
Tagesordnung:
Aufnahme
Beiträge
Antrag
Ausstellungsangelegenheiten.
Verschiedenes.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
**Der Vorstand.**

**Ia. Preißelbeeren**
per Pfd **50** Pfg.
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Am Samstag, 27. ds. Mts. bin ich mit einer großen Auswahl **Zugochsen** an meinem Hause in Linge bei Marienheide anwesend.

**W. Schoppmann**, Linge

# Arbeiter, Landwirte, Bürger!

Am **25. Januar** versäume keiner seine Stimme abzugeben für unsern liberalen

## Kandidaten

# Ottomar Müller.

Stimmzettel liegen in den Restaurants der Wahllokale zur Verfügung.

---

Wir suchen bei gutem Lohn zu möglichst sofortigem Eintritt 2 tüchtige, solide

**Werkzeug-Schlosser**

die besonders auf Drehbank u. Schraubstock eingearbeitet sind.

**Gebr. Jaeger,**
Fabrik von Apparaten für elektrische Beleuchtung.
Schalksmühle i. W.

---

Tüchtiger solider

**Schleifer**

auf Spaten und Bügeleisen zum sofortigen Eintritt gesucht

**Aug. Krampe, Schalksmühle.**

---

Zuverlässiges u. erfahrenes evangelisches

**Dienstmädchen**

zum 15. Febr. od. später gesucht

**Frau Amtmann Strosser**
Lüdenscheid.

---

**Pferd**

brauner Wallach, für Landwirtschaft geeignet, billig zu verkaufen.

**Wicking'sche Industrie, Hagen'**
Altenhagenerstr. 85.

---

Einige gebrauchte

**Tafelherde und Oefen**

**1 Kamin (Halbmond)**

gibt sehr billig ab

**Gust. Kreimendahl, Halver.**

---

Stets große Auswahl in abgelagerten

**Zigarren**

empfiehlt in jeder Preislage

**A. Schäckermann, Halver,**
Elberfelderstr. 1, Frankfurterstr. 32.

---

Ia deutsche

**Vollheringe**

zartfleischig u. schön im Geschmack

**12 Stück 55 Pfg.**

**Ernst Neuser, Halver.**

---

**Messmer-Tee.**

Frau E. Lausberg, Halver.

---

**Wirte-Verein Halver.**

Am Mittwoch, den 24. Jan, abends 6 Uhr

**General-Versammlung**

im Lokale des Kollegen E Rückelhaus, „Jägerhaus".

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht
2. Vorstandswahl
3. Festangelegenheit
4. Aufnahme neuer Mitglieder
5. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten

**Der Vorstand.**

---

**Landwehr-Verein Halver**

Der

**Geburtstag**

**Seiner Majestät des Kaisers**

wird am **27. Januar cr.** durch **Konzert, theatralischen Aufführungen, Vorträgen** unserer Gesangsabteilung, mit nachfolgendem

**Tanz**

im Vereinslokale gefeiert Die Feier beginnt abends 7 Uhr. Zu derselben werden die Kameraden nebst Damen freundlichst eingeladen

Der Vorstand.

---

**Landwehr-Verein Oberbrügge.**

**Sonnabend, den 27. Januar** im Vereinslokal in Ehringhausen, Anfang 7½ Uhr abends

**Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers u. Königs**

durch **Konzert, theatral. Aufführungen und Ball.**

Entree für Nichtmitglieder: Konzert 50 Pfg., Ball 1 Mk, Konzert und Ball auch 1 Mk.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

---

Der

**M.-G.-V. Oeckinghausen**

feiert am **Sonntag, den 28. dss. Mts.** im Vereinslokal des Herrn E. vom Berg den

**Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers.**

durch Konzert, theatralischen Aufführungen

mit nachfolgendem **Ball.**

Anfang des Konzerts 4½ Uhr nachm. Abends 8 Uhr Ball.

Entree zum Konzert 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg., Ball 1 Mk, Konzert und Ball 1,25 Mk. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den aktiven Mitgliedern und im Vereinslokal. Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind freundlichst eingeladen und herzlich willkommen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

---

**Kaffee Zucker**

**reinschmeckender Kaffee**

gemischt per Pfund 1.40 Mark
hell „ „ 1.50 „

**Ia. Krystall-Würfelzucker**

per Pfund 28 Pfennig

**Ia. Stampfzucker**

per Pfund 26 Pfennig

empfiehlt

**Max Laifle**

Oberbrügge.

---

**Betrifft Pianos**

Bei Anschaffung eines Pianos, Flügels oder Harmoniums versäume man nicht, den Katalog der Hofpianofabrik Roth & Junius in Hagen einzufordern. Dieselbe liefert ihr mit goldenen Medaillen prämiiertes Fabrikat gegen Monatsraten von 20 Mark. Keine Preiserhöhung, keine Zinsen. Sendung franko zur Probe. Zehnjährige Garantie. Bei Nichtgefallen kostenloser Umtausch. Man achte genau auf die Firma:

**Roth & Junius** Hofpianofabrik **Hagen i. W. 201**
2. Fabrik: Berlin C. 42.

---

**Kenner sagen:**

**Die wohlschmeckendsten und besten Suppen sind die von Knorr!**

3 Teller Suppe für 10 Pfg.

**Probieren heißt, sich überführen**

---

*Verlobte* werden um Besichtigung meiner interessanten und grossen Musterzimmer-Ausstellung gebeten, erstklassige süddeutsche Arbeit, mässige Preise.

*Ernst Rabenschlag, Hagen i. Westfalen*
*Möbelfabrik* *Elberfelderstr. 49.*

---

Mein diesjähriger

**Inventur-Ausverkauf**

**beginnt Samstag, den 20. Januar und endet Sonntag, den 11. Februar.**

Es gelangen nachstehende Waren zu staunend erregenden Preisen zum Verkauf:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Posten Herren Agr.-Stiefel Chev. mit Lackkappe | Mk. | 9.— |
| 1 | „ „ „ Boxkalf | „ | 9.— |
| 1 | „ „ „ Handarbeit mit Untersohle | „ | 8.— |
| 1 | „ „ „ Box | „ | 7.— |
| 1 | „ Damen Chev.-Stiefel mit Lackkappe | „ | 7.75 |
| 1 | „ „ „ ohne „ | „ | 7.75 |
| 1 | „ „ Chrom.-Chev. Stiefel mit Lackkappe | „ | 7.25 |
| 1 | „ „ Box-Calf m. Oesen z. Aussuchen | „ | 6.— |
| 1 | „ Mädchen Box-Calf Knopf- u. Schnürschuhe Nr. 31—35 | „ | 5.75 |
| 1 | „ „ Knopfschuhe z. Aussuchen Nr. 31—35 | „ | 4.— |
| 1 | „ Knaben-Agraffen Nr. 31—35 | „ | 5.— |
| 1 | „ Knaben-Agr. m. Eisen u. Stifte Nr. 31—35 | „ | 5.— |
| 1 | „ Knaben Box-Calf Agraffen Nr. 31—35 | „ | 5.— |
| 1 | „ Damen Box, Knopf- und Schnürhalbschuhe | „ | 5.— |
| 1 | „ „ Schnürhalbschuhe | „ | 4.25 |
| 1 | „ Gamaschen | „ | 3.— |

Alle **braunen Herren-, Damen- und Kinderschuhe** mit **15 Prozent Rabatt**, auf alle **anderen Schuhwaren** während des Ausverkaufs **10 Prozent Rabatt.**

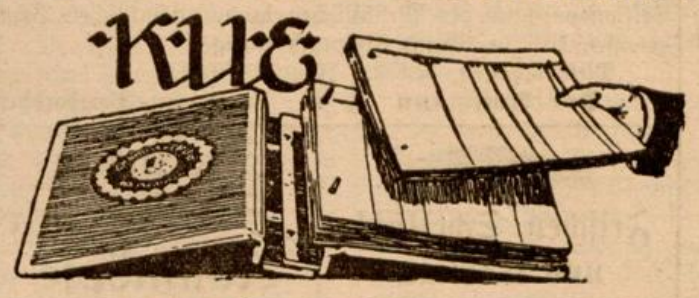
Verkauf nur gegen Bar.

**Schuhwarenhandlung von Fr. Loewen**
**Halver, Hagenerstraße.**

---

ARBEIT, ZEIT UND KOSTEN VERRINGERN

**Kilo**



J. C. KÖNIG & EBHARDTS
LOSE BLÄTTER-BÜCHER
DREI VERSCHIEDENE SYSTEME
KILO BROSCHÜRE KOSTENLOS DURCH:
DIE BUCHHANDLUNG VON
**WILH. BELL JR., HALVER I. WESTF.**

---

**Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver.**

**Zahlungstermine**

sind festgesetzt:

**für Oberbrügge und Umgegend** am Samstag, 27. Januar cr. vorm. von 9½ bis 12 Uhr im Lokale des Herrn Gastwirts Reinecke,

**für Schalksmühle und Umgegend** am Samstag, 27. Januar cr. nachm. von 2 bis 4½ Uhr im Gasthof zur Post, H. Husser,

**für Halver und Umgegend** am Sonntag, 28. Januar cr. vorm. von 11 bis 1 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr im Gasthof zur Post, W. Weyland.

Der Rechnungsführer:
E. Dahlhaus.

---

**Turn-Verein „Unter den Linden"**
Halver.

**Versammlung**

am Sonntag, den 28. Januar nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal (C. Fasbender)

Tagesordnung:

1. Aufnahme
2. Jahres- und Kassenbericht
3. Wahl der Delegierten zum Gauturntag
4. Vorstandswahl
5. Kaisersgeburtsfeier
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

---

**Turnverein Halver (e. V.)**

Mittwoch, den 24. Januar cr. abends 8½ Uhr

**Turnratssitzung**

im Vereinslokal, Zimmer links.

---

**Pumpernickel, Camembert und Gervais-Käse**

empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halver.

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 20 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Mittwoch, den 24. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912


## Italienisch-französische Reibereien.

Die Italiener haben ein französisches Schiff beschlagnahmt, weil zwei Flugzeuge an Bord waren, die angeblich die türkische Regierung gekauft hatte. Bald darauf konfiszierten sie einen zweiten französischen Dampfer, der eine Anzahl türkischer Passagiere mitführte, die man für verkappte Offiziere hielt. Beide Fahrzeuge kamen aus Marseille und gingen nach Tunis, also aus einem französischen in einen anderen französischen Hafen, und nach dem geltenden Völkerrecht sind die Italiener zu einer Störung dieses neutralen Verkehrs nicht berechtigt.

Sie könnten bloß verlangen, daß die Franzosen in Tunis dafür sorgen, daß von dort aus keine der kämpfenden Parteien unterstützt wird. Frankreich könnte die angeblichen türkischen Offiziere am Überschreiten der tripolitanischen Grenze gewiß verhindern, nicht aber die Flugzeuge, denn die steigen irgendwo auf und passieren die Grenze unerreichbar hoch in der Luft. Da liegt der Hase im Pfeffer. Es ist begreiflich, daß in dieser heiklen Situation die Italiener das derbe Zupacken für das einzig Richtige erklären, ebenso verständlich aber auch, daß die Franzosen über die widerrechtliche Konfiskation sehr erbost sind. Wenn nicht rechtzeitig beide Mächte in dieser im Grunde uebensächlichen Frage an ein Schiedsgericht appellieren, so muß ihre nachbarliche Politik schwer darunter leiden. Englische Blätter, die in solchen Dingen allerdings gern zu übertreiben pflegen, sprechen bereits davon, daß Frankreich eine Flottendemonstration in italienischen Gewässern plane. Damit wäre freilich das ganze Werk der lateinischen Freundschaft, das der französische Botschafter Barrère in Rom in langen Jahren aufgebaut hat, vernichtet.

Sicherlich werden die Franzosen es sich dreimal überlegen, ehe sie demonstrieren, zumal da ihr Argwohn durch die jetzige Reise des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter nach Rom wachgerufen worden ist. Zuerst hieß es, er wolle den Boden für eine Verlängerung des Dreibundvertrages sondieren, aber dazu hat man ja noch anderthalb Jahre Zeit. Dann aber tauchte die Lesart auf, er wolle als Oberintrigant Italien von der „Schwesternation" absplittern — und nun wird man stutzig.

Selbstverständlich will der deutsche Staatsmann weder das eine noch das andere; und besonders, wenn man intrigieren will, macht man es nicht so auffällig. In unserem Jahrhundert der Chiffretelegramme sind persönliche Reisen zur Einleitung einer derartigen Aktion gar nicht nötig, überdies könnte man die beiden Völker nur zusammenschweißen, wenn man die Taktlosigkeit beginge, sich in ihren Flugzeug-Streit zu mischen. Wir lassen uns ja auch nicht auf eine Mitwirkung bei den spanisch-französischen Verhandlungen über Marokko ein; mögen die Leute selber zusehen, wie sie fertig werden.

Seerechtlich — darin müssen wir den Franzosen durchaus beipflichten, können ihnen also auch nicht entgegentreten — geht es die Italiener gar nichts an, ob die Franzosen Flugzeuge nach Tunis bringen oder nicht, und auch die Londoner Deklaration bietet ihnen keinerlei Handhabe. Wenn sie trotzdem, was man nur anerkennen kann, frisch zugegriffen haben, weil die Flugzeuge doch sicherlich nicht nur zu Schauflügen vor den tunesischen Eingeborenen bestimmt sind, so ist das für uns nur ein weiterer Beweis dafür, daß im Ernstfall überhaupt alle seerechtlichen Bestimmungen ein Fetzen Papier bleiben werden. Die Engländer haben schon längst erklärt, daß beim ersten Kanonenschuß die Deklaration zum Teufel ginge. Wenn wir beispielsweise einmal in einen Seekrieg verwickelt wären, würde uns die Berufung auf gewisse internationale Abmachungen auch keinen Pfifferling nützen. Das Recht ist immer eine Schöpfung der Macht. Wer die See beherrscht, der schreibt ihre Gesetze, und ob die Franzosen, nachdem die Mittelmeerpolitik jetzt so kritisch geworden ist, es wirklich riskieren wollen, dagegen zu protestieren, erscheint uns mehr als fraglich.

Im übrigen ist es interessant, zu sehen, wie ein an sich belangloser Zwischenfall sofort das Aussehen der gesamteuropäischen Politik verändern kann. Bis vor wenigen Tagen war Italien als der unsichere Kantonist im Dreibunde von der französischen Presse umschmeichelt, — und jetzt muß dieselbe Presse mit Gewalt an sich halten, um nicht in einem Wutausbruch alles wieder zu verschütten. Es ist eben auf keinerlei Freundschaft mehr Verlaß. Entscheidend sind überall die eigenen nationalen Interessen, und wenn Frankreich seine neutrale Schiffahrt bedroht sieht, muß es sich eben — wenigstens diplomatisch — dagegen zu wehren suchen, auch wenn es sich um den guten Freund der „Extratour" handelt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✚ Staatsminister a. D. Graf Posadowsky hielt in Köln gelegentlich einer Zentrumswahlversammlung **eine politische Rede**, in der er betonte, daß in der äußeren Politik große Ruhe und Vorsicht angebracht sei; wenn eine Gelegenheit verpaßt sei, wäre es verkehrt, später mit Gewalt eine Änderung herbeiführen zu wollen. Jedenfalls müßten die deutschen verantwortlichen Stellen in Zukunft etwas weniger optimistisch die Personen und Verhältnisse betrachten. Über unsere Beziehungen zu Frankreich erklärte Graf Posadowsky, daß jetzt in Frankreich ein Mann ans Ruder gekommen sei, den er persönlich kenne und von dem eine Besserung der gegenseitigen Beziehungen erwartet werden könne.

✚ Die **preußische Staatslotterie** hat ein Spielkapital von 117 694 000 Mark. Für jede Lotterie kommen in Ansatz bare Gewinne mit 57 212 308 Mark, der Wertbetrag der Freilose mit 1 034 667 Mark, die Prämien mit 600 000 Mark, zusammen 58 846 975 Mark, für zwei Lotterien 117 694 000 Mark. Die planmäßigen Gewinnabzüge des Staates einschließlich der Provision für die Lotterieeinnehmer beziffern sich auf 15½ v. H., das sind 17 921 800 Mark. Hiervon fällt den Lotterieeinnehmern eine Gewinnprovision von 1 734 000 Mark zu. Die Renten für die an der preußischen Klassenlotterie beteiligten Staaten betragen 3 617 093 Mark. Der nach Abzug aller Ausgaben verbleibende Überschuß ist für 1912 mit 12 617 807 Mark in Ansatz gebracht.

✚ Eine Nachweisung der Flächen-Zu- und -Abgänge, die **im Etatsjahr** 1910 bei der preußischen **Staatsforstverwaltung** durch Ankauf, Verkauf oder Tausch eingetreten sind, ist dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Der Zugang betrug durch Kauf 12 327 Hektar, durch Tausch 761 Hektar, durch Zusammenlegungen 123 Hektar. Der Abgang betrug durch Verkauf 644 Hektar, durch Tausch 528 Hektar, durch Zusammenlegungen 126 Hektar. Ende März 1911 betrug der Flächeninhalt der Besitzungen der Staatsforstverwaltung 3 021 663 Hektar; seit dem Jahre 1867 hat sich der Besitzstand um 416 235 Hektar vermehrt.

✚ Dem preußischen Abgeordnetenhause ist ein Antrag der Abgeordneten v. Brandenstein und Genossen betreffend die **Revision der Geschäftsordnung** zugegangen. Der Antrag deckt sich im wesentlichen mit dem von demselben Abgeordneten in der vorigen Session eingebrachten, damals aber nicht zur endgültigen Abstimmung gelangten Antrage. Es handelt sich darum, daß solche Vorschriften, welche tatsächlich außer Anwendung gekommen sind, durch neue ersetzt werden, klare Bestimmungen für solche Fälle getroffen werden, deren Behandlung infolge Unklarheiten und Unvollständigkeiten der Geschäfsordnung in der Praxis streitig ist, und daß die vielfach mangelhafte Ausdrucksweise der Geschäftsordnung durch einfache, klare, von Fremdwörtern möglichst freie Fassung der Vorschriften ersetzt wird.

### frankreich.

✚ Marineminister Delcassé hat beschlossen, vom Parlament einen Kredit von einer Million Frank zur **Organisierung des Marineflugwesens** zu verlangen. In der vom Kriegsminister Millerand ausgearbeiteten Vorlage über die Neuanschaffungen von Flugzeugen für die Armee sind für jedes Armeekorps zwanzig Flugzeuge vorgesehen. Es verlautet, daß Frankreich seine diplomatischen Forderungen gegen Italien wegen der Beschlagnahme italienischer Schiffe durch eine Flottendemonstration unterstützen will.

### China.

✕ **Die Lage ist äußerst verwickelt. Es werden wichtige Ereignisse erwartet.** Gegenwärtig betreiben die jüngeren Mandschuprinzen eine aktive Kriegführung gegen die Republikaner. Diese Haltung schließt eine gewisse Bedrohung Yuan-Schikais in sich. Sun-Yatsen macht die von ihm eingegangenen Verpflichtungen rückgängig; er ist augenscheinlich überzeugt, daß **Yuan-Schikai die diktatorische Gewalt erstrebt.** Sun-Yatsen forderte, daß keine provisorische Regierung im Norden errichtet werde. Yuan-Schikai solle in die republikanische Regierung nicht eintreten, bevor die Mächte sie anerkannt hätten, und der Thron solle durch die Abdankung die Gewalt direkt auf die republikanische Regierung in Nangking übertragen.

Der Mandschu Tiehlang, der frühere Kriegsminister, der als Hauptgegner Yuan-Schikais im Jahre 1908 dessen Sturz herbeigeführt hat, ist nach Peking zurückgekehrt. Er will Yuan-Schikai zu Fall bringen. So häufen sich die Gegner Yuan-Schikais, der in eine schwierige Lage geraten ist.

Aus einer nicht ganz zuverlässigen Quelle wird noch gemeldet, daß China am chinesischen Neujahr (18. Februar) offen den finanziellen Bankrott erklären werde.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin**, 22. Jan. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Wirkliche Geheime Rat Dr. Solf ist in dienstlichen Angelegenheiten nach London gereist.

**Berlin**, 22. Jan. Dr. Rudolf Breitscheid ist aus der

## Ihre letzte Sühne

### Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

32 Fortsetzung (Nachdruck verboten

Das Morgengrauen fand sie schon wieder ruhelos durch das Haus irren. Stundenlang stand sie an dem Fenster, von dem sie ein Stück Landstraße übersah, unverwandt die Wegbiegung im Auge, um die er kommen mußte.

Dort stand sie ohne Regung. Kinder haschten sich auf dem Weg zur Schule, Bauern und Arbeiter gingen vorüber, ein paar Lastwagen quälten sich mühsam durch den Schmutz — vom Kirchturm schlug die Glocke dröhnend zwölfmal. —

Wieder der Morgen vorüber! Lothar kam nicht! — Aber er bekam vielleicht nicht so schnell Urlaub — er konnte sich beim Justizrat verspätet haben, er konnte den Zug verpaßt haben, er konnte — ach, Charlotte wußte nur zu gut, welch eitle Vorspiegelungen alle diese Gründe waren.

Mit ihren müden Füßen schritt sie durch das Haus, treppauf und ab. Sie musterte jeden Raum, die Vorrats- und Wirtschaftskammern, die sie so lange nicht betreten hatte, Keller, Boden, ihres Sohnes Zimmer — wie jemand, der, vor einem Lebensabschnitt, einer wichtigen Entscheidung stehend, seine Habe in Ordnung bringt.

Als die Dienstleute zum Vespern hereinkamen, ging sie in den Garten. Sie schritt von Beet zu Beet, von Baum zu Baum, liebkosend glitt ihre Hand über die Turngeräte auf dem freien Grasplatz, heiß schluchzend lehnte sie den Kopf an den Pfosten von Lothars Kinderschaukel — und plötzlich hielt sie es nicht mehr aus.

Sie eilte zurück, durch das Haus, über den Hof. Mit wenigen Schritten stand sie im Pferdestall.

„Georg!"

Aus der Futterkammer trat er heraus, Staunen und Freude, die Herrin endlich wieder hier zu sehen.

„Gnädige Frau?"

Charlotte öffnete die Lippen. Was hatte sie sagen wollen? Mechanisch sprach ihr Mund, was vor Minuten als plötzlicher Entschluß durch ihr Hirn gezuckt war. „Die Rappen vor den Wagen! Ich will zur Bahn!"

Sie horchte ihren Worten wie etwas Fremdem nach. Und während der Klang ihr noch im Ohr lag, wußte sie, daß sie Unmögliches gewollt.

Sie winkte Georg, der sich diensteifrig zu den Pferden wenden wollte, noch zu warten.

Du kannst nicht zu ihm, sagte sie sich. Du mußt warten, bis er kommt. Warten, bis er sich durchgerungen hat, zu welchem Entschluß es auch sei. Du kannst ihm nicht helfen, du darfst es nicht einmal.

So sprach ihr Verstand. Ihr Herz aber lehnte sich gegen diesen Entschluß auf. Ich ertrage die Qual nicht mehr! Es ist mein Kind, auch für ihn tat ich es, auch für ihn litt ich! — Es ist mein heiliges Recht, um ihn zu kämpfen, ich will, ich muß ihn für mich retten!"

Sie sah Georg an. Sie begegnete dem offenen, ergebenen Blick der ehrlichen Augen. Und auf einmal fiel ihr ein, daß sie ihn ja schicken könne, den Kindheitsgefährten, den Getreuen. Wenn sie dem sagte: Fahre zu ihm! Sieh, wie er ein ihm widerfahrenes Unglück erträgt. Bleibe bei ihm! Sage mir, wie er lebt, ob er noch lebt!

Heiß stiegen diese Wünsche in ihr auf, aber die Verschlossenheit ihrer herben Natur hemmte die Worte noch auf den Lippen. Sie sprach sie auch nicht aus. Sie besiegte auch diesen Wunsch.

Es ging nicht. Lothar mußte allein sein. Sie durfte ihm keinen Beobachter, keinen Zeugen seiner Kämpfe schicken, die Achtung vor seinem Schmerze verbot es ihr. Sie konnte nichts tun, als warten — warten.

Unwillkürlich haftete ihr Auge auf der leeren Box, in welcher sonst Wodan gestanden hatte. Ein Weh, brennend wie ein Feuerstrom, schwoll in ihrer Brust. War es möglich, daß ein Menschenherz solche Bergeslast von Leid ertrug, ohne zu brechen?

„Gnädige Frau, kann ich etwas besorgen? Soll ich satteln, anspannen?" fragte Georg.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nichts, Georg."

Müden Schrittes ging sie hinaus. — Von nun an kam eine Art Ruhe über sie. Sie irrte nicht mehr umher, sie stand auch nicht mehr stundenlang am Fenster. Still mit geschlossenen Augen lehnte sie in ihrem Stuhl. Man hätte sie für schlafend halten können. Daß aber alle Sinne wach waren, zeigte ihr Zusammenzucken, sobald sich Pferdegetrappel oder Räderrollen auf dem Hof hören ließ. —

Es war am vierten Tage nach der Unterredung mit dem Justizrat. Über Nacht hatte es gefroren. Jetzt schien die Sonne und taute den Reif von den Bäumen. Die Luft war klar. Aus ziemlich weiter Entfernung vernahm man schon die Wagen auf der Chaussee.

Charlotte saß auf ihrem Platz, von wo aus sie den Hof überblickte — vergeblich, vergeblich!

„Ich will zu schlafen versuchen."

Mit einer Mattigkeit, die es schwer machte, den kurzen Weg bis zum Schlafzimmer zurückzulegen, ging sie zur Tür.

Ehe sie aber noch die Klinke erfaßte, ward es draußen laut. Ein Wagen rollte durch die Einfahrt, Hunde kläfften, Georgs Stimme sprach freudig dazwischen, und nun eine andere —

Charlottes Knie wankten. Mühselig schleppte sie sich nach dem Stuhl zurück.

Jetzt ging die Haustür, nun Schritte, langsam, schwer, war das der leichte, rasche Schritt, mit dem ihr Sohn sonst in ihre Arme eilte? Nein, der da eben vor ihrer Tür Halt machte, der mußte ein gebrochener Mann sein. — Und nun? — hörte sie recht? — nun entfernte sich dieser Schritt — jetzt hallte er dumpf auf den Steinfliesen des Flurs, jetzt auf der Treppe —

Lothar war nicht zu seiner Mutter gekommen.

### 13.

Sie hatte sich wieder aufgerichtet. Zwar wankte sie noch und ihre Füße waren schwer wie Blei, aber sie raffte mit aller Energie ihre letzte Kraft zusammen.

Mit der Rechten hielt sie sich am Treppengeländer, die Linke preßte das Herz, damit es aushalte noch diese Stunde.

Vor seiner Tür atmete sie tief auf, Kraft sammelnd, Ruhe erzwingend. Fest legte sich ihre Hand sodann um die Klinke.

Lothar Hartmann saß vor dem Schreibtisch. Den Kopf in die aufgestützten Hände gelegt, wandte er dem Eingang den Rücken. Neben ihm stand eine Kassette.

Charlottes erster Blick fiel auf ihres Sohnes gebeugtes Haupt, der zweite haftete auf dieser Kassette — dem Pistolenkasten ihres Mannes. In Sekundenschnelle vollzog sich eine Wandlung in ihr.

Nicht mehr als die Büßerin, die zu bekennen kommt, sondern als die Mutter, die gebietet, trat sie vor ihn hin.

Schwer und nachdrücklich legte sie die Hand auf die Kassette. „Mein Sohn, um das zu verhindern, ließ ich vor 25 Jahren Rudolf Lüders sterben."

Lothar sah zu seiner Mutter auf. Seine verstörten Blicke suchten in ihrem Angesicht.

War es möglich, das hatte sie getan, so lange Jahre solche Schuld verhehlt, und doch, wo fand man größere Hoheit auf einem Menschenantlitz?

(Fortsetzung folgt.)